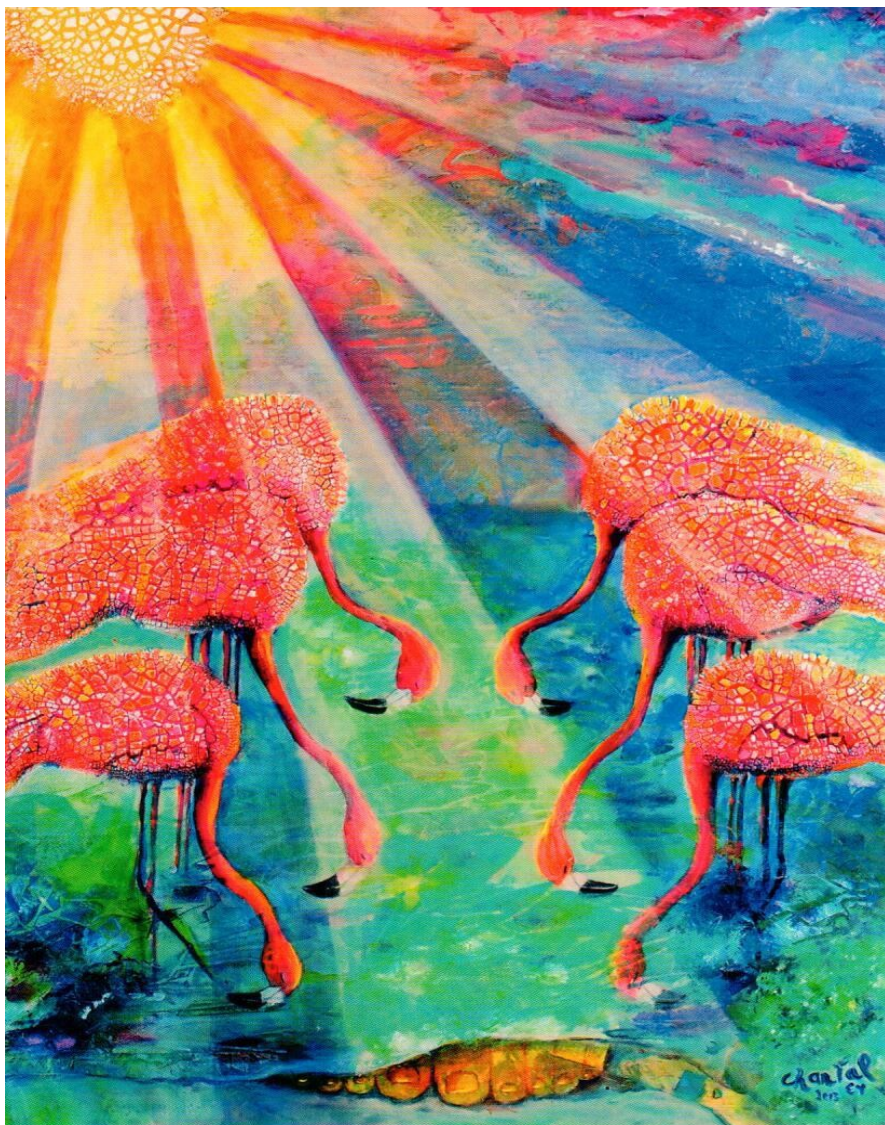




Evangelische Kirchengemeinde Deutscher Sprache in Zypern

**Gemeindebrief
Februar / März 2015**



Weltgebetstag der Frauen

Die Highlights in den Monaten Februar / März 2015

**Gemeinsames Essen & Gedankenaustausch der Mitarbeiterinnen und Direktoren
des Charity Shops.**

Sonntag, 08.03.2015 nach dem Gottesdienst in Germasogeia

Gemeindeversammlung mit Neuwahl des Kirchenvorstandes

Samstag, 21.03.2015 um 15:00 Uhr

Der amtierende Kirchenvorstand bittet um Hilfe bei der Suche nach Kandidaten für die kommenden beiden Jahre. Er freut sich über jede Bewerbung.

Gemeindeausflug nach Lofou

Am 15.03.2015

Einzelheiten bitte ab 4. März erfragen, per Telefon oder Mail

Ansprechpartner sind unsere Vorstandsmitglieder

Anneliese Gordes	Paphos	26 27 06 19
Irmgard Gassner-Mavrommati	Limassol	99 55 66 96
Christiane Sotiriou	Pentakomo	99 43 74 15
Beate Wegner	Oroklini	96 51 47 33
Uta Steffen	Limassol	99 49 08 52
Prof. Dr. Manfred Lange	Nicosia	99 05 24 16
<i>Edith Andronikou</i>	<i>Limassol</i>	<i>25 37 11 16</i>
<i>Gisela Gregoriades-Kirschke</i>	<i>Nicosia</i>	<i>22 76 57 89</i>
<i>Elisabeth Nicolaou</i>	<i>Paralimni</i>	<i>99 61 86 96</i>

Evangelische Kirchengemeinde deutscher Sprache in Zypern

Pfarrer Dr. Dieter Lindheimer

Tel.: 2531 7092 / 9974 2016

5 B, Isavelas Str., 4045 Yermasoyia (Lemesos), Zypern

E-Mail: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

www.ev-kirche-zypern.de

Konto: CY14 0020 0195 0000 3570 1318 6354 • BIC: BCYPCY2N

Evangelische Kirchengemeinde in Zypern, Bank of Cyprus

BITTE NAMEN und ZWECKBESTIMMUNG der ÜBERWEISUNG ANGEBEN !

Gedanken zur Passionszeit

Die Passionszeit geht im liturgischen Jahr dem Osterfestkreis voraus. Sie dauert 40 Tage, von Aschermittwoch bis Karsamstag. Wie kommt es zu 40 Tagen? Die Zahl 40 steht symbolisch für einen umfassenden Zeitraum, der Wende und Neubeginn ermöglicht. Die Passions- oder Karzeit ist seit dem 2. Jahrhundert bekannt. Damals fastete man vor Ostern 2 Tage. Im 3. Jahrhundert wurde während der Karwoche gefastet.

Liturgisch ausgenommen von der Karzeit sind die Sonntage. 1969 wurde auf römisch-katholischer Seite auch der Karfreitag von dieser Zeit ausgenommen, obwohl er als Fastenzeit gewertet wird. Zunächst galt als „Fast-Nacht“ die Nacht vor Aschermittwoch. Im 13. Jahrhundert änderte sich das. Nun begann der Karneval („carne vale“ = „Lebe wohl, Fleisch“) schon am Donnerstag vor Aschermittwoch. Unter den Sonntagen während der Fastenzeit wird der Sonntag „Laetare“ („Freut Euch!“) auch „Klein Ostern“ genannt. Zu den alten Lesungen des Tages gehören die Speisungswunder.

Am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, werden in vielen Ländern eigenartige Traditionen lebendig: In Belgien ist es Brauch, nach dem Gottesdienst Palmzweige um die

Kirche zu tragen. Im Baltikum werden Palmstangen geweiht. Menschen stehen oft in langen Reihen vor den Kirchen und warten auf die Weihe. Die Zweige oder Stangen werden anschließend nach Hause getragen und sollen das eigene Haus vor Unglück schützen. Sie symbolisieren zugleich eine Bitte um Wachstum. Einen vergleichbaren Brauch findet man auch in Bayern und in Südtirol. In Polen werden bis zu 18m hohe Palmstangen hergestellt und geschmückt. Im Südosten Polens gibt es dazu sogar regelrechte Wettbewerbe. Man erinnert mit dem Fest „Wietna“ oder „Wierzbna“ an Jesu Einzug in Jerusalem. In einigen Regionen werden Holzfiguren („Palmesel“) auf Wagen bei der Prozession mitgeführt. So etwa kennt man das auch in einigen südamerikanischen Ländern. In Afrika, in Nigeria, gehört zum Palmsonntag eine Prozession mit Tanz, Gesang und Palmzweigen. Es erstaunt, wie sich die Sitten und Brauchtümer aus der Karzeit und insbesondere des Palmsonntags über die Welt verbreiten konnten und in den verschiedenen Kulturen ihre eigene Ausgestaltung fanden, lange bevor die Welt sich digital vernetzte.

Karin Lindheimer



Monatsspruch Februar 2015: Römer 1, 16

Ich schäme mich im Blick auf das Evangelium nicht, denn es ist eine Kraft Gottes zur Erlösung eines jeden, der glaubt.

Liebe Mitglieder, liebe Freunde

der Evangelischen Kirche deutscher Sprache auf Zypern,

Während der Anfangszeit meines Studiums, Ende der 60er Jahre, hörte ich die bekannte Aussage des Philosophen Karl Marx „Religion ist Opium für das Volk“ in einer leicht veränderten Gestalt: Religion ist der letzte Trost für Menschen, die ohne eigene Perspektive leben. Je weniger eigene Gestaltungsmöglichkeiten ein Mensch für sich selbst sieht, desto eher wird er religiös. Der Sinn der Aussage lag seinerzeit darin, den religiösen Glauben generell als Angelegenheit von Schwächlingen zu charakterisieren. 1968 wurde mit „Religion“ noch generell das Christentum verstanden.

Mir kam die These in Erinnerung, als ich von den jüngsten furchtbaren Terroranschlägen erfuhr, die in einer Kette vieler religiös motivierter Terroranschläge der vergangenen Jahre stehen: Religion ist Trostmittel in Situationen der Perspektivlosigkeit. Die These bewertet Religion richtig: Religiöser Fanatismus nämlich dürfte, betrachtet man seine gegenwärtige Erscheinungsform, mit Perspektivlosigkeit einhergehen. Wer, womöglich trotz guter Ausbildung, keine Anerkennung erfährt, der möchte wenigstens in der Religion auf der richtigen Seite stehen und seinen Platz haben. Wer in fremder Umgebung kulturell verunsichert wird, neigt zum Fundamentalismus: Er sagt mit einfachsten Begründungen, wann man auf der richtigen Seite steht, er verspricht Anerkennung. Religion ist ein, geradezu das Mittel von Anerkennung. Das gilt mit unterschiedlich starker Gewichtung für alle Religionen.

Religion ist gegenwärtig auch ein Instrument zum Ausdruck von Angst.

Die Angst vor Überfremdung bedient sich der Religion, „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des (christlichen) Abendlandes“ nennt sich derzeit in Deutschland eine Protestbewegung. Eine verwandte Bewegung setzte in der Schweiz das Verbot durch, Moscheen mit Minaretten zu bauen. Womöglich ist es kein Zufall, dass die Protestbewegungen dort am stärksten in Erscheinung treten, wo die religiöse Bildung in den vergangenen Jahrzehnten am meisten verloren ging. Wer religiöse Bildung erfuhr, erlernte auch, sich mit „den jeweils anderen“ auseinander zu setzen, er lernte Sprachfähigkeit.

Man schaue sich im Blick auf das Anliegen der kulturellen Sprachfähigkeit einmal die in deutscher Sprache erschienenen Lehrbücher „Religion“ aus den vergangenen vierzig Jahren an. Je geringer die religiöse Bildung ist, desto stärker wird voraussichtlich die Beliebtheit, Religion zu nutzen. Religiöses Restwissen hingegen lässt Religion zu jedem Zweck nutzen. Sollte da womöglich eine geistige Verwandtschaft der Fanatiker und der Protestler bestehen?

Wir sind in diesen Wochen entsetzt über die Mordanschläge auf die Mitarbeiter einer Karikaturzeitung in Frankreich und auf Mitarbeiter und Kunden eines Pariser Supermarktes. Wir sind entsetzt über die zynische „Freilassung“ jesidischer Menschen im Irak durch islamistische Terroristen. Wenige Menschen befassen sich mit der Überlegung, ob man es bei den Tätern mit verführten Verbrechern zu tun hat. Öffentlich lesen und hören wir,

dass die Verbrecher gut ausgebildete Menschen seien. Öffentlich hören wir ebenso, dass die Protestler zur gut ausgebildeten Mittelschicht gehören. Wer bemerkt, dass Ausbildung und Bildung, nämlich kulturelle Bildung, zweierlei sind? Könnte es bei denen, die zu Verbrechern wurden, an Bildung fehlen? Könnte fehlende Bildung generell der Boden für Verunsicherung sein, Fundament des Fundamentalismus? Könnte nicht generell der Weg vom Fundamentalismus zum Fanatismus sehr kurz sein? Der Nährboden des Verbrechens muss bekämpft werden, die nötige Strafverfolgung der Verbrecher bekämpft nur Symptome.

Den Menschen, die Angst vor Überfremdung haben, wird derzeit entgegen gehalten: Gehen Sie sonntags zur Kirche. So, wie das geäußert wird, ist es eine dumpfe Empfehlung. Sie tut so, als ob der Besuch der Feier des Gottesdienstes bei völligem Fehlen religiöser Bildung diese vermitteln könnte. Die „fremde Heimat Kirche“ kommt durch den Ritus kaum jemandem näher. Insofern ist auch in dieser Empfehlung Zynismus am Werk. Ich könnte mir vorstellen, dass kaum einer derjenigen, die eine solche Empfehlung aussprechen, auch nur die vom

Christentum übernommene Funktion des Wortes „Evangelium“ kennen. Es handelte sich einmal um einen Huldigungsgruß für den jeweiligen Herrscher.

Die Bewertung aus den 60er Jahren trifft zu: Alle Religionen lassen sich in unterschiedlicher Weise willkürlich auslegen und nutzen. Darin gehören sie zum Menschen: Es gibt nichts Menschliches, das nicht missbraucht werden kann. Das Recht lässt sich jederzeit zu schreiendem Unrecht verwenden: Jede Diktatur zum Beispiel ist formal ein Rechtsstaat. Die Rede von Liebe lässt sich mühelos als Mittel von Hass einsetzen: Wenn jemand „nur das Beste“ will, werden wir im Regelfall misstrauisch. Die Reihe lässt sich fortsetzen. Die Bewertung der Religion aus den 60er Jahren wird fundamentalistisch, wenn man sie ausschließlich setzt:

„Ich schäme mich im Blick auf das Evangelium Christi nicht“, schreibt Paulus. Es könnte auch in dem Sinne gelten: Ich bin bereit, Sachverhalte klären zu lassen, ich bin bereit, Werthaltungen offen zu legen, ich kann gefragt werden. Zynisches Abbügeln habe ich nicht nötig.

Dieter Lindheimer



Internetauftritt

Die Ev. Kirche in Deutschland bietet allen Auslandsgemeinden an, sich auf ihrer Website darzustellen.

Immer mehr kommt es vor, dass Besucher der Gemeinden sich zuvor über das Internet erkundigen. Auch wer ins Ausland umzieht, orientiert sich an der Website der EKD. Zu unserem Internetauftritt könnte z.B. auch ein „virtueller Rundgang“ um die Kirchen gehören, in denen wir Gäste sind. Technisch entsprechend versierte Helfer sind willkommen.

<http://www.ekd.de/>

Caritative Wirksamkeit unserer Gemeinde



Am 17. Dezember 2014 konnte Heike Emma Bourmias an Herrn Christofides von der Anti-Cancer Society einen Scheck mit Erlösen des Charity-Shops überreichen.

Anfang Dezember übergaben einige Damen unserer Gemeinde die Kollekte des St. Martins-Umzugs und Gottesdienstes an das „Mercy Centre“ in Nikosia.

Dieses Zentrum, das von einer Freien Ev. Gemeinde eingerichtet wurde, arbeitet insbesondere für Frauen aus den Philippinen. Oft wurden diese Frau-



en als Haushalts-hilfen nach Zypern eingeladen, z.T. auch in die türkisch besetzten Gebiete, und arbeiten nun unter schwer ertragbaren Lebensbedingungen, bis dahin, dass sie sexuell ausgebeutet werden.

Das „Mercy Centre“ versteht sich als „Anlaufstelle“ für Betroffene die hilft, Lebensumstände und Recht zu klären.

Der Charity Shop

sucht neue Mitarbeiterinnen oder auch Mitarbeiter

Seit mehreren Jahren besteht der Charity Shop als Einrichtung unserer Kirche: Ein Laden, in dem man fast alles kaufen oder auch verkaufen kann. Es sind lauter freiwillige ehrenamtliche Helferinnen, die das Geschäft am Laufen halten. Wie das aber beim Ehrenamt einmal so ist: Die Lebensumstände ändern sich, und manch eine zieht deshalb um und kann nicht mehr weiter mitarbeiten. 2015 scheint mit mehreren Umzügen so ein schwieriges Jahr zu werden, es sei denn, der oder die eine oder andere kommt neu ins Team.

Unser Laden ist täglich geöffnet von 9.30 bis 12.30 Uhr, am Donnerstag zusätzlich von 18 bis 20.30 Uhr. Wer könnte an einem der Tage mit Lust und Zeit neu dabei sein? Eventuell lässt sich die Öffnungszeit des Abends auch auf einen anderen Tag verlegen. Im Laden sind gleichzeitig immer zwei Helferinnen, öfter auch drei. Immer muss eine hinter der Kasse stehen. Hilfe braucht es, neu angekommene Kleidung oder Spielzeug

auszupacken und zu ordnen. Hilfe braucht es, dass eine Person beim Verkaufen selbst hilft. Ich selbst arbeite mit und meine, dass es Spaß macht, einerseits zu helfen, andererseits an Tagen mit wenigen Kunden mit den anderen Mitarbeiterinnen zu sprechen. So viel zur Mitarbeit.

Es gibt auch Dinge, die gesucht werden: Immer wieder werden wir nach Kinderbüchern in griechischer Sprache gefragt. Wer in der Gemeinde oder in der Bekanntschaft beim Aufräumen merkt, dass er Kinderbücher nicht mehr braucht, der hat bei uns eine gute Abgabestelle. Wir freuen uns auch über kleine Haushalts-hilfen, etwa Elektrogeräte, die nicht mehr benötigt sind, aber für andere nützlich werden könnten. Um Benachrichtigung bitten:

Heike Emma Bourmias, 99 37 73 16
oder Angelika Bodenstein 99 31 67 15

Karin Lindheimer

Vorbereitungskreis Basar 2015

Wir, die TeilnehmerInnen der Vorbereitungsgruppe, haben nach dem Adventsbasar 2014 festgestellt:

Es wurde viel verkauft, aber die selbstgefertigten Artikel waren in Germasogeia und in Nikosia deutlich weniger gefragt als in den Vorjahren. Deshalb sollten wir uns zusammensetzen und neue Möglich-

keiten der Angebote überlegen. Einige haben vorgeschlagen, schon in der ersten Jahreshälfte 2015 zu beratschlagen. Wir könnten uns bis Juni im Abstand von 4-6 Wochen treffen. Wer bereit ist, mit von der Partie zu sein, rufe bitte im Pfarrhaus an oder – womöglich leichter, schreibe eine Mail.

Karin Lindheimer

UNSERE GOTTESDIENSTE

Nicosia

St. Paul's Cathedral, Nicosia

Samstag 07.02.2015 18:00 Uhr Gottesdienst

Samstag 07.03.2015 18:00 Uhr Gottesdienst

Limassol

Gemeindehaus Germasogeia *)

Sonntag 15.02.2015 11:00 Uhr Gottesdienst

Sonntag 08.03.2015 11:00 Uhr Gottesdienst

Im Anschluss: Gemeinsames Essen der Mitarbeiter und Direktoren des Charity Shops

Samstag 21.03.2015 15:00 Uhr Gemeindeversammlung

*) Nach dem Gottesdienst laden wir zum Mittagessen ein. (5 Euro). Tel. Anmeldung bei Rosi Kuklinski jeweils bis Donnerstag 25 310778

Paphos

Agia Kyriaki Chrysopolitissa

Samstag 14.02.2015 16:00 Uhr Gottesdienst

Agia Napa

Am Brunnen im Klosterhof

Sonntag 22.03.2015 10:00 Uhr Gottesdienst **)

**) Bitte Sitzunterlage mitbringen!

Alle Gemeindeteile

Gemeindehaus Germasogeia

Samstag 21.03.2015 15:00 Uhr Gemeinsamer Gottesdienst für alle Gemeindeteile zur Gemeindeversammlung!

Gerne möchte sich der Kirchenvorstand in der Vorbereitung darauf einstellen, wie viele Mitglieder kommen. Deshalb freuen wir uns über eine Mail!

BESONDERE TERMINE

Nikosia

Gemeindewohnung

Tagmatarchou D. Pouliou 17



Dienstag	10.02.2015	19:00 Uhr
Dienstag	24.02.2015	19:00 Uhr
Dienstag	10.03.2015	19:00 Uhr
Dienstag	24.03.2015	19:00 Uhr

Thema:

„Ethik“ als Schulfach, gibt es eine besondere „Christliche Ethik“?

Folgethema:

Christliche Quellen des Korans

Lemesos

Im Gemeindehaus Germasogeia

Donnerstag	12.02.2015	10:00 Uhr
Donnerstag	12.03.2015	10:00 Uhr
Donnerstag	26.03.2015	10:00 Uhr

Thema:

Literarische Vorlagen des Koran

Spiel- und Bastelkreis für Kleinkinder und Eltern

Samstag 07.03.2015 (VORAUSSICHTLICH — Bitte im Pfarrhaus anrufen!)

Paphos

in der Kyra Frosini Tavern

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 11:00 Uhr :

Donnerstag	05.02.2015	11:00 Uhr
Donnerstag	05.03.2015	11:00 Uhr

Thema:

Maria, eine „getaufte“ Isis

Paralimni

bei Elisabeth Nicolaou (Tel. 99-618696)

Hauskreis vierzehntägig Montags von 10:00 - 11:30 Uhr

Adresse bitte bei Elisabeth erfragen!

Redaktion Gemeindebrief:

Dieser Gemeindebrief wurde von Dieter und Karin Lindheimer zusammengestellt, gestaltet mit der unschätzbaren Hilfe unseres Computergenies Harald Wirth.

Beiträge und Anregungen: ev.kirche.zypern@cytanet.com.cy

Das Christentum ist keine Bilderbuchreligion

Von Stephan Schaede, Direktor der Evangelischen Akademie Loccum, zum Themenjahr der EKD 2015

Mose war kein Maler. Dafür wird erzählt, wie durch ihn das Volk Israel die Zehn Gebote vom Sinai herab in Empfang nahm. Jesaja konnte Hammer und Meißel den Marmorblock entlang nicht führen, hat aber in Wort hinein gefundene religiöse Archetypen der zauberhaften Art geprägt, etwa diesen: „Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell“ (Jes 9,1). Die Chronisten der alttestamentlichen Königsbücher waren keine Grafiker. Dafür haben sie eine atemberaubende Geschichtenserie von Lebensleidenschaft, Hoffnung, Mord und Totschlag, Auflehnung gegen Gott, Segen von Gott, Widerstand und Einsicht aufgezeichnet. Jona war kein Karikaturist. Dafür steht er für eine prophetische Humoreske, die jedes Kindergartenkind elektrisiert. Kreidezeichnungen aus der Hand des Apostels Paulus wären wahrscheinlich nicht über ein heillooses Krikelkrakel hinaus gekommen. Dafür hat er Briefe geschrieben, Briefe von derart durchschlagender Energie, dass sie jeden Liebesbrief dieser Welt an Wirkung bei weitem übertrumpft haben.

Der Evangelist Lukas hat keine Fresken an eine antike Wand geworfen. Seine Geschichten aber hat er so zu erzählen vermocht, dass sie selbst einem Atheisten geläufig sein dürften: „Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von Kaiser Augustus ausging ...“ Das Vaterunser, durch den Evangelisten Matthäus überliefert, wird dieser Tage selbst in nicht religiösen Trauerfeiern gesprochen. Das gibt zu denken. Vor allem aber: Jesus von Nazareth hat den Farbtopf nie angerührt, sondern auf die Macht der Sprache gesetzt. Keine Frage also: Die Anstifter und der Stifter des Christentums

waren nun einmal Menschen ohne Pinsel und Palette. Sie erzählten, redeten, schrieben ihre Wortgefechte mit Anders denkenden auf. Gottes Geheimnis plauderten sie aus, errichteten ihm jedoch keine Statuen. Und hat sich mal einer an der darstellenden Kunst versucht wie Aaron, der Bruder des Mose, ging das gründlich schief. Das Goldene Kalb kam überhaupt nicht gut an – bei Gott, so überliefert es jedenfalls das zweite Buch Mose (2. Mose 32). Das lässt erahnen:

Die Urkraft, von der das Christentum lebt, ist das gesprochene und vernommene Wort. Frech gesprochen: Der Heilige Geist ist in seinem Erstberuf Autor und Schriftsteller, nicht Maler und Bildhauer. Entsprechend werden Christinnen und Christen an der Tracht einer überzeugenden Lesung biblischer Texte, einer mitreißenden Predigt, eines fesselnden Gesprächs erkannt, an allen denkbaren Varianten eines Austausches in Wort und Ton, der das eigene Leben mit dem in den biblischen Texten erzählten Leben verstrickt. All das stellt Altäre, Stolen, Alben und deftige Kreuzesdarstellungen in den religiösen Schatten. Diese Pointe der christlichen Religion haben die Reformatorinnen und Reformatoren – die Humanisten hatten reichlich Vorarbeit geleistet – in ganz neuer Intensität stark gemacht. Auf das Wort, gesprochen für den Menschen, das wortmächtige Geschöpf Gottes, kommt es an. Deshalb prägten sie die knappe Wendung: Allein durch das Wort – solo verbo! Allein durch das Wort – das ist keine Parole, die Bilder vernichtet. Der Protestantismus hat von Bildern immer schon regen Gebrauch gemacht. Lucas Cranach und Drucker von bunt illustrierten Flugschriften haben sich am protestantischen Bilderglauben eine goldene

Nase verdient. Auch führten die Bibellektüren, die sich die reformatorisch elektrisierten Christinnen und Christen genehmigten, deutlich vor Augen: Propheten hatten Visionen. Sie haben etwas gesehen und dann gesagt. Das Wort Gottes hat Gestalt angenommen, in Jesus Christus menschliche Gestalt. Jedoch war eins klar. Diese Bilder sind über Sprachbilder vermittelt. Es kommt also darauf an, was gesagt wird! Allein durch das Wort – das ist keine religiöse Option für die Sprache überhaupt. Über christlichen Sprachmüll, über vernünftenden theologischen Wortschrott, mit dem Menschen filigran der Verstand zugehängt wird, hat sich die Reformation heftig erregt. An die Stelle vom frommen Gequassel muss ein Wort treten, das ergreift, erschüttert, ein verschlafenes Leben wachrüttelt, einem kaputten Leben berechnete Hoffnung aufzeigt; ein Wort, in dem sich nicht eine religiöse Hanswurst mit göttlichem Rauschebart, sondern Gott selbst mit Furcht und Zittern, in Liebe und Freiheit zu verstehen gibt. Der Glaube kommt aus dem Hören (Röm 10,17) heißt: aus dem Hören solcher Worte, die das zu verstehen geben. Biblische Texte haben das Zeug dazu, solche Worte für Menschen zu werden. Allein durch das Wort! Das bedeutet also schlicht dies: Wenn es dir um den christlichen Glauben zu tun ist, hilft nur eins: Lies in deinem Leben ein richtig gutes Buch – die Bibel! Setze Dich mit den Schriften auseinander, die die Bibel bilden! Entsprechend wurde aus der Wendung „Allein durch das Wort!“ die Wendung „Allein durch die Schrift“, also allein durch die biblischen Texte: sola scriptura!

Was aber heißt, die Bibel zu lesen? „Der erste Schritt ist natürlich immer das Verstehen. Mögen auch viele lachen, einige werden es schon erfassen. Wenn doch der Bauer mit der Hand am Pflug etwas davon vor sich hin sänge, der Weber etwas davon mit seinem Schiffchen im Takt vor sich hin summt und der Wanderer mit Erzählungen dieser Art seinen

Weg verkürzte. Da mögen die Christen all ihre Gespräche anknüpfen. Wir sind nämlich annähernd das, was unser tägliches Geplauder ist ... Jeder suche auszudrücken, was er kann. ... Keiner ist Christ, wenn er die Schriften Christi nicht gelesen hat. ... Wer mich liebt, sagt er (Christus), hält meine Worte.“ Das stammt aus der Feder, nein, nicht von Martin Luther, auch nicht von Philipp Melancthon. Das hat Erasmus von Rotterdam in seiner Vorrede zum Neuen Testament den Lesenden mit auf den Weg gegeben.

Martin Luther hat Erasmus später bei wichtiger Gelegenheit daran erinnern müssen. Da hatte Erasmus gemeint, die Tradition und der Glaube der Kirche seien wichtiger als die eigene Einsicht in dunkle Bibelstellen. „Der Christ sei verflucht, der nicht versteht, was er glaubt!“, schleuderte Luther ihm entgegen. Was die anderen sagen und glauben, mich selbst aber nicht anspricht und überzeugt, ist keinen Pfefferling wert. Im direkten Austausch mit diesen Texten, im Gespräch mit anderen, die sie zu verstehen versuchen, liegt der Gewinn. Hohle staatstragende Bibelrepetition ohne Zusammenhang und also ohne Sinn und Verstand ist blutleer und vergeblich ausgesprochen. Deshalb steht und fällt der christliche Glaube auch heute mit anspruchsvollen Herausforderungen durch das Wort. Vier seien hier notiert. Erstens scheint es so zu sein: Was vor zweitausend und dreitausend Jahren aufgeschrieben wurde, ist doch heute nicht mehr wahr. Jedoch schert sich die Geschichte Gottes mit Menschen nicht groß darum, ob sie Schafe züchten oder im Labor Maiskichererbssen klonen. Sie interessiert sich nicht dafür, ob Menschen in Wolkenkratzen an achtspurigen Straßen oder in Lehmhütten wohnen. Ihr ist ziemlich egal, ob sie in Patchworkfamilien oder als Single leben oder im Mehrgenerationenclan zu Hause sind. Ihr geht es um das, was jeder Generation seit Menschengedenken Gabe und Aufgabe ist. Diese Geschichte bringt Leidenschaften,

Liebe und Lust, Trauer und Schmerz, Tod und Leben, Klugheit und Maß gegen Lebenslangeweile und Verfettung der Gedanken ins Spiel. Davon ist in den biblischen Texten so viel niedergeschrieben, dass die Lektüre fesseln kann. Als zweite Herausforderung ist zu nennen: Die biblischen Texte sind anders als zur Reformationszeit kein Tabu mehr. Hält seinerzeit die Geistlichkeit die Hand auf der Bibel und verbietet den Laien, darin zu lesen, hat schon lange jeder Mensch, der will, Zugriff auf dieses Buch, umsonst oder für günstiges Geld. Die durch das Entzogene provozierte Neugier ist entschunden. Ein Glück eigentlich! Deshalb muss die Leselust auf ein Buch, das dick und unauffällig im Regal steht, anders erzeugt werden. Denn Bernard Cottret, der Biograph Calvins, hat mit einigem Grund die These vertreten, die Zahl der gelesenen Bibeln habe die Reformation herbeigeführt, nicht umgekehrt. Reformation lebt von Leserevolutionen! Die dritte Herausforderung: Die Bibel ist ein Urwald, ein Dickicht einer verwickelten Geschichte mit Gott. Sie ist kein Schmöker. Niemand kann sie wie ein Eis auf der Hand einfach genüsslich wegschlecken. Sie ist stark verdichtete Lesekost. Nicht nur Kunst ist schön, macht aber viel Arbeit. Auch Bibellektüre macht viel Arbeit und kann erst über diese Arbeit schön werden. Ein Paulusbrief, am Stück heruntergelesen, ist in etwa so unverdaulich wie eine Tüte Cayennepfeffer binnen Kurzem pur wegzulöffeln. Die Texte der Bibel sind scharf wie Gewürze, die in kleinen Dosen durchdringen, wenn sie ansprechen. Ohne Lesegeduld ist der christliche Glaube nun einmal nicht zu

haben. Die atemberaubende Geschichte der Leseerfahrungen mit der Bibel, und das ist eine vierte Herausforderung, füllt Bibliotheken. Mehrere Hundert Seiten umfassende Interpretationen erklären einen zehn Seiten umfassenden Bibeltext. Es hat jedoch keinen Sinn, diese Erklärungen statt des biblischen Textes zu lesen. Es ist wie bei einem faszinierenden Bild. Interpretationen rufen nur in es hinein, damit die betrachtende Person auf einmal tiefer sieht, einsieht und entdeckt.

Mag einer kommen und sagen: Wer liest denn heute noch gern und in Ruhe? Ob Menschen dieser Tage weniger lesen, Jugendliche Schwierigkeiten haben, ganze Sätze zu sprechen, oder ob man sagen muss, die Verben verschwinden, die Zeitungen werden eingehen? Ob Twitter die Sprache verdirbt, den gedruckten Text erstickt? Ob Bilder das neue gesellschaftliche Leitmedium sind oder noch viel stärker werden? Ob der Glaube also besonders dann Zukunft hat, ja überhaupt nur überlebt, wenn er Bilderglaube ist? Ob der Protestantismus deshalb Abstand davon nehmen soll, die Bilder tiefer zu hängen, damit er mithalten kann?

Das sind Fragen, die im Jahr von Reformation – Bild und Bibel klug traktiert werden müssen. Eins steht fest: Das Christentum ist keine Bilderbuchreligion. Ihm ist nur auf die Spur zu kommen, wenn beherzigt wird, was einst dem Kirchenvater Augustinus von Hippo, vermittelt über die Stimme eines im Garten spielenden Kindes, eingeflüstert wurde: „Nimm und lies!“

Deutscher Evangelischer Kirchentag

Stuttgart, 3.-7. Juni 2015

Stuttgart könnte auch für unsere Gemeinde eine Reise wert sein.

Dear Friends,

May I take the opportunity of inviting your congregation to the "Women's World Day of Prayer" on Friday, March 6th, 10 a.m., at St Barnabas' Anglican Church, Limassol.

This is always a beautiful service and it is not only for women - although prepared by women - this year, by the women of the Bahamas.

It is an interdenominational service and I attach some photographs from the service we held last year at St Catherine's.

Love in Christ,

Pamela Caulfield

Church Warden, St Barnabas' Anglican Church



Women's world day of prayer 2014 in St. Catherine, Limassol

Weltgebetstag der Frauen, Feier in Nikosia

Am 6. März ist weltweit der Women's World Day of Prayer. In Nicosia beteiligen wir uns, als Evangelische Gemeinde deutscher Sprache, an den Vorbereitungen. Die Veranstaltung findet in diesem Jahr in der Armenian Cathedral, Armenia Street, statt. Beginn 10.00 Uhr und anschließend herzliche Einladung zum Austausch und Umtrunk.

Beate Wegener

Eltern-Kinder Kreis

Bei den beiden St. Martins-Umzügen in Nicosia und in Limassol äußerten die Eltern einiger Kinder den Wunsch, sich doch öfter als nur einmal im Jahr zu treffen. Etwa an einem Nachmittag im Monat sollte Gelegenheit sein, zusammen zu kommen.

Die Erwartungen an solche Begegnungen reichten vom gemeinsamen Spiel über das Basteln und Erzählen hin zu einer elementaren Vertrautheit mit bibli-



schen Erzählungen. – Bibel und Basteln lassen sich sogar miteinander verbinden.

Liebe Eltern von Kindergarten- und Grundschulkindern: Wir freuen uns auf Ihren Anruf oder eine Mail, die uns

bestätigen, dass der im November geäußerte Wunsch auch in eine konkrete Zeitplanung geführt werden soll.

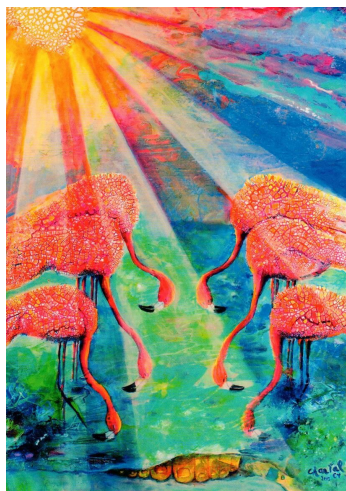
Karin Lindheimer



Zum Bild „Weltgebetstag der Frauen“

Das Gemälde der Künstlerin Chantal E.Y. Bethel bringt auf verschiedene Weise radikale Liebe zum Ausdruck:

Flamingos, die Nationaltiere der Bahamas, verneigen sich, erfasst von den segnenden Strahlen der Anwesenheit Gottes, die überall in der Schöpfung aufleuchten. Die Malerin verbindet in ihrer Gestaltung intensive Farben und karibische Motive mit eigenen Lebenserfahrungen von Migration, gesellschaftli-

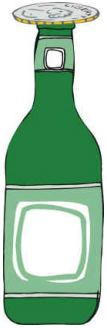


chem Engagement und mütterlicher Fürsorge. – Das Motto der Weltgebetstagsbewegung „Informiert beten – betend handeln“ verdeutlicht die Einheit von Spiritualität und Engagement für Gerechtigkeit.

Die Projektarbeit des deutschen Komitees orientiert sich am Konzept der nachhaltigen, Frauen stärkenden und geschlechtergerechten Entwicklung. Frauen und Mädchen werden bestärkt, ihre politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rechte durchzusetzen.

Die Kinderseite

Willst du deine Freunde mit einem „Zaubertrick“ verblüffen?



Du brauchst nur eine Flasche (aus Glas oder Kunststoff) und eine Münze. Achte darauf, dass die Flasche an einem kühlen Ort aufbewahrt wurde! Befeuchte den Rand der Öffnung mit Wasser und decke die Öffnung mit der Münze zu. Lege deine Hände um den Flaschenbauch und sprich dazu:

„Geist der Flasche, komm heraus!“

Plötzlich wird das Geldstück wie von Geisterhand bewegt.

Wenn du deinen Freunden eine schlaflose Nacht ersparen willst, kannst du ihnen deinen Trick verraten:

Die kalte Luft in der Flasche wird durch die Hände erwärmt und dehnt sich aus. Sie kann aber nicht entweichen, weil das Wasser zwischen Flaschenrand und Münze den Austritt verhindert. Immer, wenn der Druck groß genug ist, wirkt die Münze wie ein Ventil: sie hebt sich und lässt die warme Luft herausströmen.



Bechertelefon basteln:

Du brauchst zwei leere Jogurt Becher. In die Mitte jedes Becherbodens machst du ein kleines Loch mit einer Schere. Nun



fädle einen langen Wollfaden durch die beiden Löcher. Die Enden des Fadens befestigst du mit einer Kugel am Boden des Bechers.

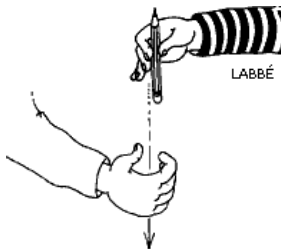
Fertig ist das Telefon!

Damit die Verständigung gut funktioniert muss der Faden immer gut gespannt sein!

Reaktionszeit und Schrecksekunde

Mit diesem einfachen Versuch kannst du deinem Freund zeigen, wie lange das Gehirn braucht, um eine Botschaft zu verarbeiten und eine Reaktion hervor zu rufen. Alles was du brauchst ist ein Bleistift.

Lasse deinen Freund seine Hand so halten, als wolle er nach einem Glas greifen. Du hältst den Bleistift genau über seine geöffnete Hand. Ohne Vorwarnung lässt du nun den Bleistift fallen und ihr werdet sehen, dass dein Freund den Bleistift, obwohl er ihn fallen sieht, nicht fangen kann.



Warum?

Die Zeit zwischen Erkennen der Situation und Reagieren ist zu lange. Sobald du den Bleistift fallen lässt, geben die Nerven vom Auge deines Freundes diesen Reiz an sein Gehirn weiter. Das Gehirn gibt sofort eine Meldung an die Hand "Zugreifen".

Dennoch ist in dieser Zeit der Bleistift längst zu Boden gefallen. Aber auch hier hilft natürlich Üben. Nach einigen Versuchen wird dein Freund den Bleistift fangen können.

Zehn Thesen zur Vergebung

Luxemburger Kommission „Justitia et Pax“



Vergebung kann ein langer Prozess sein.

Vergebung ist nicht von einem Geständnis abhängig.

Vergebung erfordert keine übereinstimmende Auffassung von der Vergangenheit.

Vergebung bedeutet, mein Recht auf Rache loszulassen.

Vergebung bedeutet nicht Vergessen.

Vergebung bedeutet, das Unrecht nicht immer wieder zur Sprache zu bringen

Vergebung bedeutet nicht, das Verhalten einer anderen Person zu entschuldigen.

Vergebung bedarf vorab einer Entscheidung.

Vergebung bedeutet nicht unbedingt, erneut zu vertrauen.

Vergebung ist Voraussetzung für einen Neuanfang.

Die Luxemburger Kommission "Justitia et Pax" ist eine Kommission der katholischen Kirche in Luxemburg und beschäftigt sich aus einem christlichen Blickwinkel mit den Themen soziale Gerechtigkeit, Frieden, Menschenrechte und nachhaltige Entwicklung.

Allein oder mit anderen Vereinigungen macht sie durch diverse Aktivitäten auf Fragen und Probleme in diesen Bereichen aufmerksam; so will sie zur Bewusstseinsbildung und zur Meinungsbildung in der Gesellschaft beitragen sowie zum konkreten Handeln anregen.

Sie veröffentlicht Stellungnahmen und Dossiers und unterhält ein Dokumentationszentrum mit Büchern und Zeitschriften, die ausgeliehen werden können.

Der Anstoß zur Gründung von kirchlichen Justitia-et-Pax-Kommissionen erfolgte im März 1967: In seiner Enzyklika "Populorum progressio" wies Papst Paul VI. auf die kurz zuvor im Januar 1967 gegründete Päpstliche Kommission für Gerechtigkeit und Frieden (heute: Päpstlicher Rat Justitia et Pax) hin und regte die Einrichtung nationaler Kommissionen an.